

Fleur Kemmers: *The Functions and Use of Roman Coinage. An Overview of 21st Century Scholarship*. Leiden/Boston: Brill 2019 (Brill Research Perspectives). VI, 83 S. € 70.00/\$ 84.00. ISBN: 978-90-04-41352-8.

Jetzt schon einem Überblick zur Forschung im 21. Jahrhundert zu begegnen, überrascht – nicht nur angesichts der langsameren Erneuerungszyklen in der Numismatik.<sup>1</sup> Dankenswerterweise weicht Kemmers vom neuen Jahrtausend als selbstgewähltem Ausgangspunkt immer wieder ab. So setzt sie die vielzitierte Polemik aus dem Jahre 1956, in der A. H. M. Jones die Erwartungen des Historikers an die Fachnumismatik formulierte, an den Beginn ihres Überblicks, an der sie das im frühen 21. Jahrhundert Erreichte dann zum Abschluss misst. Dass nicht nur dadurch die Lücke für die Forschungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts besonders sichtbar wird, gesteht Kemmers selbst ein (5). Mancher Durchbruch findet sich nur noch unter dem Namen Nachfolgender. Doch ist dieses in Zeiten sich überschlagender Innovationsrhetorik kein Spezifikum der numismatischen Forschung.

Angelegt ist das Bändchen als eine Mischung aus Einführung in die römische Numismatik und Forschungsbericht, was durchaus funktioniert. Am Beginn steht eine Beschreibung der Numismatik als Disziplin, ihres Materials und ihrer Methoden. Eine besondere Herausforderung des Faches in den letzten Jahrzehnten ist das beispiellose Anwachsen des Materials. Aktivitäten von Sondengängern tragen das eine dazu bei, doch auch die Öffnung des Eisernen Vorhangs und zerfallende Staaten gehören zum Umfeld. Das derart entkontextualisierte Material scheidet für komplexere Fragestellungen aus. Die Zunahme von Fälschungen im Handelsmaterial ist ein bitterer Trost, jedoch stärker in der griechischen Numismatik anzutreffen, wo erzielbare Preise moderne Fälscher zu Höchstleistungen anspornen.

Als wichtigste Entwicklungen der letzten Jahrzehnte hebt Kemmers zu Recht Quantifizierungen, Metallanalysen und die Digitalisierung hervor:

1 Instruktiv: F. de Callatay: How Poor are Current Bibliometrics in the Humanities? Numismatic Literature as a Case Study. In: *AJN* (Ser. 2) 26, 2014, 275–316; ders.: The Size of Numismatic Literature as Seen through the Four Latest Surveys of Numismatic Research (1990–2013). In: *Compte Rendu of the International Numismatic Council* 63, 2016, 49–75; ders.: The Size of Numismatic Literature. II. Playing through time (c. 1800–2018) with DONUM (American Numismatic Society). In: *Compte Rendu of the International Numismatic Council* 65, 2018, 61–79.

Von den Möglichkeiten der Letzteren profitieren Münzen als standardisiertes Massenprodukt in ganz besonderer Weise. Der Zugang zum weltweit über öffentliche und private Sammlungen zerstreuten Material ist schnell, einfach und kostengünstig, die Abbildungen stehen in zumeist sehr hoher Qualität zur Verfügung, und eine breite Community ist überaus engagiert. Auf dem Weg zu den unabdingbaren einheitlichen Standards wird die Kleinheit des Faches, das auch deshalb schon immer international dachte und handelte, zur Stärke, und es hat mit [nomisma.org](http://nomisma.org) einen zentralen Anlaufpunkt.

Der Forschungsüberblick selbst ist in die Bereiche Bilder, Geld und Fundmünzen unterteilt: Ausgewählte Beispiele zeigen die Funktion von „Coins as a Means of Communication“ (15–37). Die römische Republik brachte den Durchbruch zur konsequenten Nutzung von Münzen als Mittel der Kommunikation, und ihre Bildervielfalt ist ein auch heute längst noch nicht erschöpftes Material für sämtliche Altertumswissenschaften. In Hinblick etwa auf Ausdrucksformen und Akteure konnte anhand der Münzen dieser Epoche das methodische Instrumentarium nicht nur der Numismatik geschärft werden.

Eine stärker dem frühen 21. Jahrhundert zuzuordnende Errungenschaft ist die Verbindung von Münzbildern mit Fundnumismatik. Auf diesem Feld setzen die Münzen der römischen Kaiserzeit den Standard: die quantifizierende Bestimmung des kommunikativen Gewichts über Fundhäufigkeiten oder auch das sogenannte *audience targeting*, die Suche nach der Ansprache konkreter Gruppen über Fundverbreitungen. Weiteren Digitalisierungsfortschritten des so überaus reichen Fundmünzenmaterials fiebert man geradezu entgegen, dessen kluge Verknüpfung ungeahnte Geschichten verspricht.

„Coins as Monetary Instruments“ (37–53) breitet mit Ausführungen zu Münzstätten, Nominalen, Metrologie, Metallurgie und Quantifizierungen zunächst wieder Grundlagen aus. Doch auch diese sind überaus dynamisch: Vor allem die Metallanalysen von Kevin Butcher und Richard Ponting zeichnen die Entwicklung der Münzstandards in bislang nicht gekannter Genauigkeit nach. Die Autoren geben für die Metallveränderungen Alternativen zur einfachen fiskalischen Erklärung, überdies kann mittlerweile die Herkunft der Metalle und damit auch Recycling aufgedeckt werden. Ein frisch erworbener ERC-Grant wird es dem Team erlauben, diese Grundlagenarbeit auch für die Münzen der römischen Republik zu leisten.

Die Fundnumismatik hat ihre klassische Funktion als Datierungshilfe weit hinter sich gelassen und mit komplexen Fragen zum „Use of Coinage“ (54–63) zu einem eigenständigen Arbeitsbereich hochgradigen Spezialistentums selbst innerhalb der Numismatik entwickelt. Anthropologische Modellbildungen – nicht zufällig im Bereich der eisenzeitlichen Numismatik emporkommen – kontrastieren mit ausgeklügelten statistischen Berechnungen. In der Fundnumismatik wird die Perspektive der Emittenten durch jene der Nutzer ergänzt, und die Funde bieten tiefe Einblicke in die Sozial- und Alltagsgeschichte. Doch auch die großen wirtschaftlichen Fragen nach den Trägern, Regionen und Folgen der Monetarisierung oder jene nach der wirtschaftlichen Integration des Reiches finden hier ihre solide Quellenbasis.

Den Überblick rundet ein alphabetisches Literaturverzeichnis von rund 300 Titeln ab, das auch wichtige ältere Literatur enthält (64–83). Ergänzen möchte man etwa Günther E. Thüry, *Die antike Münze als Fundgegenstand*, Oxford 2016, oder die drei Bände von Georges Depeyrot, *Money and Finances in the Roman Economy*, Wetteren 2019, welche die einschlägigen schriftlichen Quellen zum Thema vorstellen.<sup>2</sup> Eine Hilfe für die Leser wäre es gewesen, die zahlreichen Querverweise des Textes durch konkrete Seitenangaben zu unterstützen oder alternativ ein Register anzulegen.

Ein solcher Überblick darf sich nicht verzetteln, was angesichts der Publikationsmassen selbst bei einem Jahrhundertfüntel schnell passieren kann. Auch wenn sich eine intensivere Aufnahme der Diskussion noch nicht abzeichnet, so gehören meines Erachtens die Überlegungen von Gilles Bransbourg zum Bimetallismus in der römischen Republik mit in den Dialog<sup>3</sup>, so wie das Funktionieren oder Nichtfunktionieren eines bimetalischen Systems dann auch für die Geldgeschichte des dritten Jahrhunderts ein eigenes Thema von anhaltender Aktualität ist.<sup>4</sup> Weitgehend neu beurteilt wird von

2 Vgl. auch schon W. Szaivert/R. Wolters: *Löhne, Preise, Werte. Quellen zur römischen Geldwirtschaft*. Darmstadt 2005.

3 G. Bransbourg: *Fides et pecunia numerata. Chartalism and Metallism in the Roman World, Part I: The Republic*. In: *AJN* 23, 2011, 87–152; *Part II: The Currencies of the Roman Republic*. In: *AJN* 25, 2013, 179–242.

4 Zu ergänzen wäre etwa K. Strobel: *Geldwesen und Währungsgeschichte des Imperium Romanum im Spiegel der Entwicklung des 3. Jahrhunderts n. Chr. – Wirtschaftsgeschichte im Widerstreit von Metallismus und Nominalismus*. In: Ders. (Hrsg.): *Die Ökonomie des Imperium Romanum. Strukturen, Modelle und Wertungen im Spannungsfeld von Modernismus und Neoprimitivismus*. Akten des

der Forschung des 21. Jahrhunderts auch die Rolle von Bankgeschäften und Credit-Money. Anfangs verweist Kemmers kurz darauf, an zugehöriger Stelle wird das Thema aufgrund mangelnder Verbindung mit numismatischer Evidenz dann eher ausgeklammert (8; 55). Doch verliert eine Kontroverse wie jene wiederholt angeführte zwischen Keith Hopkins und Richard Duncan-Jones über Monetarisierung, Münzzirkulationsgebiete und monetäre Integration des Imperium Romanum (48–49; 62–63) methodisch manche Grundlage, wenn monetäre Instrumente wie Geldbuchungen und Gegenrechnungen mitberücksichtigt werden: William V. Harris hat soeben noch einmal vehement darauf hingewiesen, dass es keine Nachweise dafür gibt, dass in römischer Zeit große Zahlungen überhaupt in Münze erfolgten.<sup>5</sup>

Pro domo sei für die numismatische Methode schließlich noch die ‚Wiener Schule‘ der Systemrekonstruktion ergänzt, als neben der Stempelanalyse zweite genuin numismatische Herangehensweise. Über die Materialvorlage hinaus hat Bernhard Woyteks *Moneta Imperii Romani*-Band zur Reichsprägung des Kaisers Traianus (Wien 2010) endlich im 21. Jahrhundert die Leistungsfähigkeit dieses Ansatzes eindrücklich demonstriert.<sup>6</sup>

Das nützliche, anregende und gut lesbare Bändchen wird seinem Anspruch, die Erträge aktuellster numismatischer Forschungen aufzuzeigen und so zwischen Fachdisziplin und Geschichtswissenschaften zu vermitteln, voll gerecht. Warum allerdings der Verlag mit seiner prohibitiven Preisgestaltung einer erfolgreichen Verbreitung so massiv entgegentritt, ist ein Rätsel.

3. Trierer Symposiums zur antiken Wirtschaftsgeschichte. St. Katharinen 2002 (Pharos 17), 86–168.

5 W. V. Harris: Credit Money in the Roman Economy. In: *Klio* 101, 2019, 158–189.

6 Zur Methode: R. Wolters: Die Wiener Schule und der „Aufbau“. In: H. Emmerig (Hrsg.): *Vindobona Docet. 40 Jahre Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien 1965–2005*. Wien 2005 (Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien 10), 95–106, sowie jetzt M. Ziegert: *Zwischen Tradition und Innovation. Die Münzprägung Vespasians*. Wien 2020 (Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien 22).

---

Reinhard Wolters, Universität Wien  
Institut für Numismatik und Geldgeschichte  
reinhard.wolters@univie.ac.at

**www.plekos.de**

Empfohlene Zitierweise

Reinhard Wolters: Rezension zu: Fleur Kemmers: *The Functions and Use of Roman Coinage. An Overview of 21st Century Scholarship*. Leiden/Boston: Brill 2019 (Brill Research Perspectives). In: *Plekos* 22, 2020, 233–237 (URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2020/r-kemmers.pdf>).

---